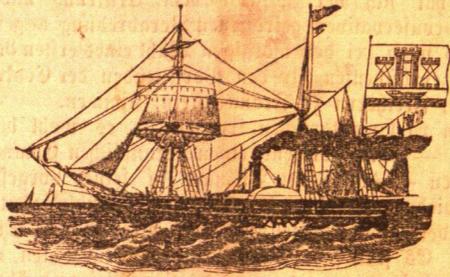


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 120.

Memel, Sonntag, den 25. Mai.

1879.

Tages-Chronik.

Den 25., Abends 8 Uhr, im großen Schützenaale
Concert der Liedertafel. Den 26., Vorm. 10 Uhr, in
Abl. Gößhöfen, Verkauf von Brackziegeln; 12 Uhr, im
Eisenbahn-Bureau Submission wegen Lieferung von
Pfählen.

Gesinnungspolitik und Interessenpolitik.

Gesinnung! „Ein großes Wort gelassen aus-
gesprochen!“ Wo weilt sie, wo hat sie ihren Thron auf-
geschlagen, daß wir hineilen und ihr huldigen gleich ei-
ner hohen und holden Fürstin! Weilt sie innerhalb der
Mauern, wo man über das Wohl der städtischen Ge-
meinschaften beräth und beschließt? Oder ist sie viel-
leicht vorzugsweise in jenen Collegien und Hörsälen zu
Hause, wo Weisheit und Gelehrsamkeit das Scepter füh-
ren? Und wenn nicht da, sollte sie sich etwa in die
großen parlamentarischen und gesetzgebenden Körperschaf-
ten geflüchtet haben, welche aus lauter volksgewählten
Männern zusammengesetzt sind? Oder aber sollte sie
sich als letzte Zuflucht jene hohen Kreise ausgesucht ha-
ben, welche im Rathe der Fürsten sitzen und über Län-
der und Völker gebieten?

Wenn wir rathen sollen, sucht nicht im Rathe höhe-
rer oder niedriger, zahlreicher oder geringerer, für-
sorgender oder lehrender, gesetzgebender oder gesetzaus-
führender Gemeinschaften; dort werdet ihr sie nicht fin-
den und wenn ihr mit der Laterne des Diogenes am
hellen Tage darnach suchen solltet. Sie wohnt höchstens
still verborgen und selten hervortretend im Herzen des
einzelnen, edlen und echten Mannes, sonst wird sie nim-
mer und nirgends anzutreffen sein.

Die Welt wird nicht durch Gesinnung regiert, sondern
durch das Interesse. Ganz gut! Ganz wahr! Ganz recht!
Das soll sie auch, das ist auch das „Eine, was ihr Noth-
thut“; wenn nur nicht ein großer, störender und zer-
störerischer Weltshaden dabei zu Tage treten würde.
Die Menschen unterscheiden immer und überall nicht zwi-
schen dem Interesse des Einzelnen und dem Interesse
des Großen und Ganzen, dem besondern und all-
gemeinen Interesse. Ein Jeder, der da mit spricht
und rüth und wirkt am Wohl des Ganzen, der läßt, wie
es auch seine Pflicht ist, das Interesse maßgebend sein;
aber welches Interesse? Unversehens mit oder ohne Ab-
sicht, wer wagt es zu entscheiden, wird das eigene Interesse
für das allgemeine Interesse und der eigene Vortheil
für den Vortheil des Staates und des Volkes unterge-
schoben. In diesem Falle wäre es angezeigt, daß sich mit
dem Interesse, die ernste für Freiheit und Volkswohl be-
geisterte Gesinnung verbände, damit die Selbstsucht nicht
solche gesinnungslose Unterschleife begehen könne. Wir
glauben ein Kind edelster Gesinnungstüchtigkeit zu besitzen
und siehe, es ist ein Wechselbald der Selbstsucht.

Ferne sei es von uns Jemand beschuldigen und an-
klagen zu wollen; am allerwenigsten jene aus der freien
Volksabstimmung hervorgegangenen Vertreter. Nichts be-
rechtigt uns an der Eyrlichkeit dieser Männer zu zweifeln;
wir müssen und können unweigerlich annehmen,
daß ihrer Worte und ihre Abstimmung aus dem tiefsten
Grunde ihrer Herzensüberzeugung hervorgegangen seien.
Trotzdem können wir ein tiefschmerzliches Gefühl nicht
unterdrücken, der schwersten inneren Bitterniß und
Kümmerniß nicht Meister werden, wenn wir all die Hand-
lungen und Wandlungen in Betracht ziehen, welche mit
unserem Reichstage vorgegangen sind. Was Wunder,
wenn wir in unserem Schmerze vielleicht ungerecht
werden und viele seiner alten Angehörigen der Unbe-
ständigkeit, des Abfalls bezüchtigen und dann weiter von
sehr vielen seiner neuen Angehörigen zurückgehen auf
deren Wähler und diese eines ähnlichen, aber noch viel
häßlicheren, Unbestandes und Gesinnungswechsels be-
schuldigen! Alles blieb treu und beständig, so lange das
Einzelinteresse nicht ins Spiel kam. Mit dem Augen-
blick, daß Wähler und Abgeordnete für ihr Geld und
ihre Genüsse zu fürchten angefangen, da erhielt ihre frei-
heitliche Gesinnung einen Stoß, sie kam in's Schwanken
und mußte schließlich vor all ihren Befürchtungen und
Wängnissen zurücktreten. Wenn die Großstadt der reinen
Vernunft und reinen Freiheit von solchem Wechsel und

Wandel nicht freizusprechen ist, so können wir die gleiche
Schwankung einem Herrn Löwe oder Berger und anderen
wohl verzeihen. Herrn Mosesleben, abgefürzt Moske,
nicht zu gedenken, gedacht zu werden, der das Semitische
aus dem Handel verbannt wissen will.

All unser Klagen und Jagen wird uns nichts helfen,
wir werden dadurch das Verhängniß nicht aufzuhalten
vermögen. Es wird kommen, wie das Interesse es wünscht
und all unser Wollen und Wühlen wird uns nichts helfen.
Wir hatten durch Fleiß und Intelligenz gebauet manch
stattliches Haus und drin ausgehalten trotz Wettersturm
und Graus des Krachs und des Kriegs, da kommt aber
das Interesse von anderer Seite und bringt uns das
Haus zum Wanken und Fallen. Man vergißt, daß un-
sere Häuser, buchstäblich genommen, auf Sand gebaut und
daß diese darum leicht umzuwerfen sind. Wenn man
uns hier im Osten das bishen Gewerbs- und Erwerbs-
fleiß beeinträchtigt — auf unserm Grund und Boden
können wir uns nicht stützen. Mit gestörtem Geschäfts-
betrieb wird es uns ergehen, wie unserer abgeholzten
Nehrung. Allen Stürmen der rauhen Weltwitterung
ausgesetzt, wird der Flugand der Ereignisse über uns
hinweg treiben und uns alle Keime, welche eine lange
Culturthätigkeit dem spröden und losen Boden eingesenkt
hat, knicken und erlöchen.

Fassen wir uns in Geduld und Ergebung! Wohin
wir auch blicken, nirgends ein Hoffnungsstrahl, nirgends
ein freundlicher, anmuthender und ermunternder Zu-
spruch. Ueber uns der kalte, nordische Himmel mit
seinen schrägen Sonnenstrahlen und seinem schroffen Wit-
terungswechsel, die uns nur nach unsäglicher Angst und
Mühe gestatten, zu säen und zu erndten. Unter uns
der kahle, unfruchtbare Boden, welcher nur Weniges und
nichts freiwillig hervorbringt. Auf der einen Seite ein
unruhiger, gewaltthätiger Nachbar, welcher uns seine
Grenzen durch Schlagbäume und Bayonette verschließt,
um unsere Erwerbsthätigkeit fernzuhalten und auf der
andern Seite die ungünstige Reichspolitik, welche in ihrer
Selbstsucht uns den letzten Bissen vor dem Munde weg-
nehmen will.

Kann man es uns da bedenken, wenn wir irre
werden an der Welt, an ihrer guten Gesinnung zu zweifeln
beginnen und ihrem Verfahren selbst- und eigensich-
tliche Zwecke unterwerfen. Ein Reichstag wird gewählt
mit der Parole: Schutz des Staates und der Gesell-
schaft vor der socialistischen Gefahr! Der Reichstag tritt
zusammen, das Gesetz, wodurch der Socialismus mundtot
gemacht wird, ist votirt, die Session wird geschlossen.
So weit ist Alles ganz gut. Das Gesetz ist versproche-
nermaßen ziemlich loyal gehandhabt worden, damit wäre
die Hauptmission des Reichstages erfüllt gewesen. Al-
lein die Weitsichtigen hatten es vorausgesehen und ge-
sagt, die Bekämpfung des Socialismus ist Nebenache,
es handelt sich um ganz andere Dinge, vorzugsweise han-
delt es sich um die wirtschaftlichen Reformen. Auch
gut, soweit es sich um Erhöhung der durchaus nothwen-
digen indirecten Steuern handelt. Aber wer
hätte selbst diesem Reichstage zutrauen dürfen, daß
er sich zu einem die notwendigsten Lebensbedürfnisse
betreffenden, den Geschäftsbetrieb lähmenden und
zerstörenden Schutzoll-System herbeilassen werde.
Einen solchen jähen Gesinnungswechsel hätten wir
ihm nicht zgetraut. Wie Alles kommen wird und
muß ist leicht vorauszusagen. Man braucht sich nur die
jüngsten Vorgänge im Reichstage genauer anzusehen. Herr
v. Seydewitz der vor einigen Monaten nicht einmal eine
der drei Vicepräsidentenstellen erlangen konnte, ist heute
der anerkannte Präsident des Hauses. O, Gesinnungs-
wandelbarkeit dein Name ist Seydewitz!

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 24. Mai.

Vorläufig also ist die Führung des Reichstages
von den Liberalen auf die Conservativen übergegangen.
„Die liberale Flagge, die bis jetzt über dem Reichstag
wehte, wird feierlich herabgezogen“, jagt die National-
Zeitung, indem sie zu Fordenbeck's Rücktritt bemerkt:
„Der Schritt des Herrn v. Fordenbeck drückt das Siegel
auf die seit geraumer Zeit methodisch betriebene Desor-

ganisirung des Reichstages und namentlich der mitt-
leren Parteibildungen. Dieses Ziel wäre also erreicht.
Wir fragen uns, „was nun“ und what next? Es ist
leichter auszurechnen, für welche Bestrebungen dieses
parlamentarische Ereigniß das Symbol des Unterliegens
ist, als wer dabei gewinnt, wenn wieder ein Mitarbeiter an
einer großen und entscheidenden Periode gezwungen ist,
einen Strich zwischen seiner Stellung und dem Gang
der Dinge zu ziehen.“ Anders lautet selbstverständlich
das Urtheil der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung,
welche zwar nicht unmittelbar, aber in durchsichtiger An-
spielung Herrn v. Fordenbeck angreift, indem sie über
den Berliner Städtetag herfällt, den sie eine „Drachen-
saat“ nennt. Das ist der Dank für die Arbeit eines
ganzem patriotischen Lebens. Das Centrum und die
Conservativen gehen jetzt Hand in Hand; nichts desto
weniger schiebt die Germania nicht an, den erwähnten
Artikel der Nordd. Allg. Ztg. maßlos, grob und plump
zu nennen. Die Verdienste, die sich Fordenbeck als Prä-
sident erworben hat, werden von allen Parteien aner-
kannt. An seiner Stelle ist ein Mann gewählt, der im
Reichstage noch niemals gesprochen hat. Der conserva-
tive Gutsbesitzer Otto Theodor v. Seydewitz, ist 1818
geboren. Er war früher Landrath und hat sich als
Landeshauptmann und Landesältester der Preussischen
Oberlausitz wie auch als Landtagsmarschall des Schlesischen
Provinziallandtages großes Vertrauen erworben, und
wir wollen hoffen, daß sich an ihm nicht die Erfahrung bestä-
tigt, ein guter Oberst könne ein schlechter General sein. Die
Präsidentenwahl drohte Schwierigkeiten zu machen. Die Deut-
sche Reichspartei wünschte den zweiten Vicepräsidenten, Dr.
Lucius, Bismarck's Hausfreund, an Fordenbeck's Stelle zu
erwählen, aber das Centrum erklärte sich dagegen, da die
Freiconservativen den Culturkampf mit besonderem Eifer
geführt haben. Die meisten Mitglieder der Deutschen
Reichspartei entschlossen sich daher, für Herrn von Sey-
dewitz zu stimmen, und da National-Liberale, Fort-
schritt und Socialdemokraten mit weißen Zetteln
stimmten, so war die Wahl rasch erledigt. Man
empfindet es allgemein als eine Wohlthat, daß die
Verhältnisse sich geklärt haben und daß der Reichstag,
der im antiliberalen Sinne wirksam ist, nicht mehr von
einem Liberalen präsidirt wird. Herr v. Stauffenberg,
der in seiner Heimath einen neuen Gichtanfall gehabt,
hat nunmehr seine Stelle, wie bereits telegraphisch ge-
meldet, auch niedergelegt, und wenn dann ein Mitglied
des Centrums, Vicepräsident wird, so ist die Mehrheit
des Reichstages im Vorstand entsprechend vertreten.

Das Sperrgesetz ist in Folge der Erklärung der
Regierung, daß sie auf die Tabaknachsteuer unter keinen
Umständen verzichte, in Bezug auf die zu sperrenden an-
deren Artikel aber keine Mittheilung machen könne, als
vollkommen gescheitert zu betrachten.

Aus Veranlassung der großen Brände in Rußland
hat die Russische Regierung beschlossen, die Polizei-
mannschaft in allen Städten um das Doppelte zu ver-
stärken, da man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß
das Schicksal Drenburgs allen größeren Städten des
Reiches droht. Es ist erwiesen, daß die bis jetzt statt-
gefundenen Brände angelegt wurden und daß in Drenburg
Petroleum zu diesem Zwecke verwendet wurde. In
Petersburg und Moskau durchstreifen starke Patrouillen
alle Straßen bei Tag und Nacht.

Die Pforte hat den Mächten die officielle Mitthei-
lung gemacht, daß die Verfassung für Ostrumelien durch
einen Trabe die großherrliche Genehmigung erhalten hat.
Da nun auch die Russisch-Türkischen Verhandlungen wegen
Ueberganges der Verwaltung Ostrumeliens an das neue
General-Gouvernement zu einem befriedigenden Abschluß
geführt worden sind und Aleko demnächst die Verwaltung
übernehmen dürfte, ist General Stolypin nach Philippopol
zurückgekehrt. Rußland hat, dem Vernehmen nach, der
Pforte die Zusage gemacht, der General Stolypin werde
nach der Ankunft Aleko Pascha's in Philippopol sein
Hauptquartier nach einem anderen Orte in der Nähe der
Hauptstadt Ostrumeliens verlegen.

Am 10. Mai hat mittlerweile General Stolypin
einen Armeebefehl erlassen, der in ganz Ost-Rumelien
circulirt. Er kündigt an, daß in der Miliz am 13. die

von ihm ernannten Bulgarischen Offiziere an die Stelle der bisherigen Russischen treten würden. Er erklärt, er habe den Offizieren eingeschärft, sie müßten sich die strengste Unparteilichkeit zur Pflicht machen, und sie dürften zwischen Mahomedanern, Bulgaren und Griechen keinen Unterschied kennen. Wer Partei ergreife, sei ein Feind seines Landes. Sie müßten auch mit der größten Ruhe vorgehen, um jeden „unrechtmäßigen Gebrauch der Waffen“ von Seite der Bevölkerung zu verhindern. Das klingt Alles sehr schön, aber es fragt sich, ob die neuen Militär-Offiziere diese offiziellen Russischen Ermahnungen beherzigen werden.

Aus **Krasnowodsk** an der Ostküste des Kaspiischen Meeres meldet man dem „Kawkas“ von einem Ende April stattgehabten Zusammenstoße der Russischen Truppen mit Tataren. Die Tataren hatten erfahren, daß 3000 Kameele, welche von den Kirgisen gemietet worden waren, um dem General Lomakin auf dessen Zug nach Ahal-Teke Munition und Proviant nachzuführen, 60 Werst nordöstlich von Krasnowodsk weideten. Sie überfielen die dortigen Turkomanischen Aul und trieben die Kameele weg. Eine Russische Truppen Abtheilung welche ihnen von Krasnowodsk aus nachgeschickt wurde, um ihnen ihre Beute abzujauchen, wurde zurückgeschlagen. Als General Lomakin Tags darauf selbst eintraf, waren die Tatarer verschwunden; sie hatten während der Nacht mit ihrer Beute das Weite gesucht.

Deutsches Reich.

≡ **Berlin, 23. Mai.** [Der Reichstag] empfing heute die Nachricht von dem Ableben des Sozialdemokraten Reinders (Breslau) und von der Abdankung des 1. Vice-Präsidenten Frhr. Schenk v. Stauffenberg. Darauf fuhr das Haus in der Getreidezolldebatte fort. Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärt sich gegen den Zoll, welcher der Landwirtschaft nicht helfen könne, sondern sie im Gegentheil schwer schädigen werde. Abg. Schröder (Wippstadt) wundert sich, daß die Herren, welche das Wort national immer im Munde führten, so sehr vor der internationalen Wirtschaftspolitik zurückschrecken. Um der Seestädte willen dürfe man die Reformen des Hauptlandes nicht aufgeben. Da zwei Drittel der Bevölkerung von Ackerbau leben, ist eine Unterstützung der Landwirtschaft eine Hauptforderung einer solchen Reform. Man möge sich hüten, den Ring der nationalen Wirtschaftspolitik an einer Stelle zu dünn zu schmieden. Auch dürfe man nicht die Frazeologie des Städtetages, von Vertheuerung des Brodes des armen Mannes u. anwenden. Die liberale Partei habe bürgerliche Freiheit nie beschützt (Lärm). Er bitte um Annahme des Amendements Günther und Mirbach. Abg. Flügge (Deutsch-conservativ) bedauert die Vermischung verschiedenartiger Fragen. Die Landwirtschaft sei einer der wichtigsten Faktoren des Staates und habe er das höchste Interesse für sie, sehe aber, daß mit dem Getreidezoll ihr nicht zu helfen sei. „Namentlich hätte derselbe keine der vielen Substationen verhindern können. Es sei gerade ein Segen für Deutschland, wenn dasselbe der Tummelplatz für ausländische Fabrikate sei. Ein Getreidezoll könne unmöglich lange Dauer haben, weil er die nothwendigsten Lebensmittel mit einer Steuer belaste. Geh.-Rath Tiedemann hebt kurz hervor, daß, ob Finanz- oder Schutzoll, der Getreidezoll doch stets segensreich wirken werde; Abg. Grad erklärt sich für die Vorlage. Abg. Braun (Glogau) polemisiert gegen die Regierungsvorlage commissar.; die Russen würden sich hüten Deutschland als Absatzgebiet zu benutzen, wenn sie anderswo vortheilhaftere Absichten könnten. Der Bauernstand sei mißtrauisch gegen schöne Redensarten, er wisse, daß ihm der Getreidezoll nichts helfe, wenn ihm alle andern Bedürfnisse ebenfalls vertheuert werden. Der Deutsche Bauer nehme eine günstige Stellung in Europa ein, welche er der liberalen Gesetzgebung verdanke. Man dürfe nicht künstlich die Getreidepreise weder erhöhen noch erniedrigen, sondern müsse der Natur freien Lauf lassen. Deutschland könne nur unter der Zollfreiheit existiren. Abg. v. Mirbach (Deutsch-conservativ) wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Vorredners; der Bauer sei mißtrauisch nur gegen die Lehren der Theorie. Ein Gegensatz zwischen Stadt und Land werde nicht hervorgerufen, man müsse nur die schweren Opfer der Landwirtschaft ermäßigen: das sei der Zweck seiner auf Erhöhung des Roggenzolles zielenden Antrages. Wenn wirklich durch den Zoll das Getreide theurer werde, so würden auch die Arbeitslöhne steigen und damit würden wir dem Zustande eines Culturlandes näher kommen. Zum Schluß betont Redner, daß die Annahme seines Antrages für ihn die *conditio sine qua non* sei, für die Eisenzölle zu stimmen. Abg. Steller erklärt sich im Interesse der Seestädte gegen die Wirtschaftsreform und Abg. Dr. Lasker kritisiert die schädliche Methode der neuen Politik, welche die unseligste Zerissenheit in Deutschland hervorruft und sogar zwischen den Interessenten des Getreidezolles Zwietracht säe; er warne aufs dringendste vor den schädlichen Folgen des Getreidezolles. Die Diskussion wird geschlossen, und Abg. Bebel konstatiert, daß ihm dadurch das Wort entzogen sei. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Mirbach mit 173 gegen 161 Stimmen abgelehnt die Regierungsvorlage mit 226 gegen 109 Stimmen angenommen. Morgen 11 Uhr, Wahl des ersten Vicepräsidenten. Zolltarif.

Das Programm für die Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars ist nunmehr von Sr. Majestät genehmigt. Der Kaiser und die Kaiserin gedenken die erste Woche des Juni in Babelsberg zu residiren und am

Abend des 10. Juni nach Berlin zu kommen. Am 11. Juni, 12 Uhr Mittags, wird das Kaiserliche Jubelpaar in großer Königl. Gala-équipage vom Königl. Palais sich nach dem Schlosse begeben, dort zunächst die Glückwünsche der Mitglieder des Kgl. Hauses und der versammelten Fürstlichkeiten entgegennehmen und darauf vom Weißen Saale aus in die Schloßkapelle gehen, wo die Einsegnung vom Hofprediger Dr. Kögel vollzogen wird. Dem Segen folgt die Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen.

△ **Berlin, 23. Mai.** Die Fraction der Reichspartei hat sich der zwischen dem Centrum und den Deutsch-conservativen getroffenen Verabredung angeschlossen und wird bei der morgigen Wahl eines ersten Reichstags-Vizepräsidenten für den Vorsitzenden der Centrumsfraction, Freiherrn zu Franckenstein, stimmen.

In parlamentarischen Kreisen ist es wohl bemerkt worden — ohne übrigens einen freundlichen Commentar zu finden — daß Fürst Bismarck in seiner vorgestrigen Rede wiederum mehrmals von der Wertlosigkeit und der tendenziösen Entstellung der Preussischen Statistik sprach. Es sind sehr leicht errathbare Rücksichten, welche uns abgehalten, unsere unzweideutige Meinung über ein solches Verfahren zu äußern. Vielleicht meint Fürst Bismarck, daß Herr Engel ihn ja — verklagen könne.

Zu seiner letzten agrarischen Rede sprach Fürst Bismarck sein Bedauern darüber aus, daß so viele Landleute nach absolvirter Militärdienstzeit in der Stadt bleiben und als ihr Ziel nicht mehr wie ehemals, die Erwerbung eigenen Landes, sondern eines Victualienframs ansehen, weil sie die schwere Arbeit scheuen, die mit dem ländlichen Besitz verbunden ist. Fürst Bismarck hat ganz Recht, vollständig Recht. Er hat sich nur nicht ganz klar gemacht und jedenfalls nicht ausgesprochen, daß die Kaserne es ist, welche den Landmann an geschäftigen Müßiggang gewöhnt und ihm Abneigung gegen regelmäßige schwere Arbeit einflößt.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 23. Mai. Der Fürst von Bulgarien empfing heute den Orientreisenden Kanitz und lud denselben, wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, zu seinem Besuche in Sofia ein. Der Fürst begiebt sich heute Abend von hier zunächst nach Dresden.

— Meldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Philippopol: Seit dem 21. d. M. sind zum Zeichen, daß das Russische Gouvernement seine Funktionen eingestellt habe, auf allen öffentlichen Gebäuden die Russischen Fahnen eingezogen. — Aus Bukarest: Die neugewählte Deputirtenkammer wird annähernd aus 98 Liberalen, und Gouvernamentalen, aus 16 gemäßigt Liberalen, aus 3 Liberalen, welche der Gruppe Verneescu angehören, aus 16 Conservativen oder Mitgliedern der oppositionellen Partei und aus 3 keiner bestimmten Partei angehörigen Mitgliedern bestehen. — Aus Konstantinopel: Der Pforte sind wegen gewaltsamer Einweihung der muslimanischen Bevölkerung Ostrumeliens in die Ostrumelische Militz Beschwerden zugegangen; viele Muselmänner wandern in Folge dessen neuerdings aus Ostrumelien nach Rumelien aus. Der Türkische Ministerrath hat dem Sultan das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz zur Genehmigung vorgelegt.

London, 22. Mai. Unterhaus. Schatzkanzler Northcote erklärte auf eine bezügliche Anfrage, es sei nicht angezeigt, auf die Details der Unterhandlungen hinsichtlich der Griechischen Frage einzugehen; die Regierung habe ihren Einfluß aufgewendet und thue dies auch jetzt noch, um die Pforte zur Annahme der Vorschläge des Kongresses zu veranlassen.

— 23. Mai. Zu Ehren der Deutschen Kaiserin fand gestern beim Prinzen von Wales ein Diner statt, welchem die Kronprinzen von Dänemark und Schweden, Graf und Gräfin von Flandern, der Deutsche Votschafter Graf Münster, Graf Schuwaloff, Graf Karolji, Lord Beaconsfield, Marquis of Salisbury und der Schatzkanzler Northcote bewohnten. Bei dem darauf folgenden Empfange waren die Mitglieder der Königlichen Familie, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, sowie das diplomatische Corps anwesend. Die Deutsche Kaiserin wird heute Abend abreisen.

Konstantinopel, 22. Mai. Ein der Regierung zugegangenes Telegramm des Militär-Commandanten von Larissa meldet, daß ein türkisches Detachement von 46 Mann bei Trikala in einen Hinterhalt Griechischer Räuber gefallen sei und dabei einen Verlust von 14 Todten erlitten hätte. Wie eine an Ort und Stelle vorgenommene Recognoscierung ergeben habe, wären die Leichen der Gefallenen von den Räubern auf entsetzliche Weise verstümmelt worden.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 24. Mai. [Reichstag.] (Wahl des Vicepräsidenten). Abgegeben werden 301 Stimmzettel, darunter 103 unbefrieden. Franckenstein (Alerikal) erhält 162 Stimmen und nimmt die Wahl dankend an.

Berlin, 24. Mai. Der Reichstag setzte die zweite Lesung der Tarifvorlage fort. Nidert rechtfertigt den Antrag betreffend die zollamtliche Behandlung zur Durchführung declarirten Getreides und Erleichterungen für Transitlager. Bismarck hebt hervor, der Bundesrath habe bereits Befugniß, Erleichterungen für Transit einzutreten zu lassen und werde gegebenen Falles dieselben gewähren, schwerlich aber sich einem gesetzlichen Zwange fügen, jedenfalls bedürfe es einer Revision der Zollgesetzgebung von 1869, wozu er (Bismarck) gern die Hand bieten werde. Gegen eine Erledigung der Transitfrage bei der jetzigen Gelegenheit in der Tarifkommission

müsse er sich entschieden erklären. Man setze den finanziellen Schwerpunkt außer Auge, woher solle er Mittel zur Entlastung der Einzelstaaten nehmen, wenn er bei jedem Finanzzoll Schwierigkeiten finde?

Berlin, 24. Mai. [Reichstag.] Delbrück begründet seinen, das Transitgetreide betreffenden Antrag, welcher das Zollverfahren der sechsziger Jahre wieder herstelle und den bestehenden Gesetzen nicht widerspreche. Den Oeffenstädten seien Transitverleichterungen unentbehrlich. Der Bundescommissar Burchard ist gegen die Anträge Niderts und Delbrücks und bittet die Entscheidung über Erleichterungen des Transits dem Bundesrath zu überlassen. Das Haus nahm den Antrag an, die von Nidert und Delbrück gestellten Anträge an die Tarifkommission zu überweisen.

Provinzielles.

* Der Staatsanwalt Professor Dr. Fuchs in Breslau ist zum ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Königsberg ernannt worden.

Gebedezug, 22. Mai. Die aus Anlaß der Festsuche seit dem 17. Februar e. eingetretene Einschränkung des Grenzverkehrs mit Rußland, wonach der Grenzübertritt von Rußland aus in den diesseitigen Kreis ausschließlich bei kollektiven stattfinden durfte, ist nunmehr aufgehoben worden. Die Grenzlegitimationscheine können überdies wieder für eine Gültigkeitsdauer von längstens 14 Tagen ausgestellt werden und findet eine Wiftrung der Grenzlegitimationscheine beim Grenzübergange von Rußland aus nicht statt. Der Grenzverkehr, der durch die einschränkenden Bestimmungen drei Monate hindurch gelitten hat, wird sich nunmehr wieder normal gestalten.

Insterburg, 23. Mai. Wie der „Bürger- u. Vfd.“ vernimmt, hat der Kaufmann Carl Wiefemann aus Stallupönen, welcher wegen Uebertretung des Verbots der Einfuhr lebender Wiederläufer aus Rußland befaßt Verhütung der Einschleppung der Rinderpest vom hiesigen Schwurgericht am 20. d. M. zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden ist, Allerhöchsten Orts ein von mehreren Geschworenen unterstütztes Gnatengeuch eingereicht, worin er bittet, ihm die zuerkannte Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe zu verwandeln.

Königsberg, 23. Mai. Seit einigen Tagen ist der Pregel mit Schiffen und Flußfahrzeugen geradezu wie überfüllt. Nicht vor der hohen Brücke bis hinter die Grothe'sche Schwimmstall lagen, abgesehen von der Masse Wittinnen, weit über hundert mit Getreide und geschnittenen Hölzern beladene Fahrzeuge — die in Folge des am vorigen Sonntage günstigen Windes hier angekommen waren — so dicht neben einander, daß man factisch, über die Fahrzeuge hinweg, von einem Pregelufer zum andern hinüber gehen konnte. Abwärts der hohen Brücke liegen, seit Tagen schon, mit Kohlen, Kalksteinen u. beladene Schiffe, welche gerne baldigst ihre Ladung löschen möchten, aber ebenso, wie bereits leere Fahrzeuge, nicht durch die hohe Brücke gelangen können, da die ganze Fahrt zeitweise versperrt ist. Im Hundegatt und von der grünen Weide ab bis zum Holländer Baum bietet der Pregel dasselbe Bild und wird es der königlichen Hafenpolizei sehr schwer gemacht, bei Beobachtung aller Vorkehrungen zur Vermeidung von Unglücksfällen Störungen zu verhüten. (Distr. Btg.)

A. Elbing, 23. Mai. Weinab 24 Stunden haben hingereicht, um die ganze Natur im herrlichsten Grün prangen zu sehen. Kaum in einem Jahre sind hier soviel Nachtigallen in der Stadt und bei der Stadt gehört worden, als in diesem. Das gestrige Himmelfahrtsfest sah fast ganz Elbing auf den Weinen. Leider bekam es vielen Spaziergänger sehr schlecht, da gegen Abend ein starker Gewitterregen eintrat. — Im Schwurgericht hieselbst wurde am 20. d. Mts. die Anklage gegen 33 Fischer aus Stobendorf bei Tiegenhof wegen Aufruhrs und wegen Widersehlichkeit gegen einen Beamten im Dienst verhandelt. Der Fischmeister Klein aus Tolkenitz hatte am 14. Mai v. J. in dem Revier bei Stobendorf eine Revision der Fischereigeräthschaften vornehmen wollen. Er fand mehrere Netze, welche zu enge Maschen hatten und auch einige mit zu hohen Biegeln. Er wollte diese Geräthe mit Beschlag belegen, woran er jedoch durch einige Fischer verhindert wurde, welche ihm das Zeug wieder aus der Hand rissen und im Haß versenkten. Während dessen waren von Seiten der Fischer diverse Beleidigungen ausgestoßen worden. Auch hatten sie durch ein Kreuz- und Querfahren mit ihren Bötten den Fischmeister Klein in seiner Fahrt behindert. Der Vertheidiger der Angeklagten suchte besonders auszuführen, daß in diesem Falle kein Aufruhr im Sinne des Gesetzes vorliege. Den Geschworenen wurden nicht weniger als 217 Fragen vorgelegt. Ihr Verdict lautete bei 7 der Angeklagten Fischer auf gänzliche Freisprechung. Bei den übrigen auf Freisprechung von der Anklage des Aufruhrs und bewilligten im zweiten Punkte mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte drei von den letztern zu 6 Monaten Gefängniß und 23 zu 4 Monaten Gefängniß. Sämmtliche Angeklagten wurden einstweilen auf freien Fuß gesetzt. Die Schwurgerichtssitzung endigte an diesem Tage um 1/2 12 Uhr in der Nacht. Heute findet die Verhandlung in einem höchst sensationellen Falle gegen eine Beamtenwitwe Eckbntnecht, aus Marienburg statt, über deren Verlaufs ich mir nächstens zu berichten erlauben werde.

Locales.

Memel, den 24. Mai.
— h. [Stadtverordneten-Sitzung vom 23. d. M.] Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Einführung des neugewählten Mitgliedes, des Herrn Fischmeister E. Runt durch Hrn. Oberbürgermeister Krüger. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten: 1) Nach den Revisionsprotokollen der städtischen Kassen vor April c. betrug die Einnahme bei der Communal-Casse 66648,54 M., die Ausgabe 52599,69 M., der Bestand 14048,85 M., bei der Pfandleihamts-Casse die Einnahme 53652,25 M., die Ausgabe 52515,60 M., der Bestand 1136,65 M., bei der Sparcasse die Einnahme 116401,55 M., die Ausgabe 242554,68 M., der Bestand 921456,87 M., neu eingelegt wurden 30909,44 M., dagegen zurückgezogen 33720,66 M. 2) Der Antrag vom 17. Mai 1877 wegen Abänderung des Communalsteuer-Regulativs wurde abermals auf ein Jahr vertagt. 3) Der Antrag des Magistrats, die hieher verlegte Compagnie Artillerie in das neu erbaute Sergies'sche Haus, Kasernenstraße Nr. 2, gegen eine jährliche Miete von 3300 M. unterzubringen, wird genehmigt. 4) Die aus Mitgliedern des Magistrats, der Schuldeputation und der Stadtverordnetenversammlung zusammengesetzte Commission, hat den Vorschlag gemacht, daß, wenn das Gymnasium oder die höhere Mädchenschule von 3 bis 4 Kindern aus einer Familie besucht werden, eine, und bei mehr als 5 Kindern zwei Freistellen zu gewähren, dieselben aber von der Würdigkeit der Schüler resp. deren Eltern abhängig zu machen seien. Nachdem Herr Dittborn die Commissionsvorschläge gerechtfertigt, schloß sich die Versammlung denselben an und übertrug die Prüfung der Würdigkeitsfrage dem Magistrat. 5) Der Bericht über die Sitzung der Magistratsdeputirten und der Finanzcommission, betreffend die bei der Etatsberathung gestellten Anträge, wurde verlesen und die getroffenen Vereinbarungen genehmigt, desgleichen 6) der Vorschlag des Magistrats, dem Abbecker für die Födtung herrenloser Hunde, statt der bisher gewährten Kopprämie, womit Mißbrauch getrieben worden, ein jährliches Pauschquantum von 250 Mark zu bewilligen. Herr Schäffer wünschte die Befreiung

der mit dem Abfangen der Hunde verknüpften unangenehmen Strafen, doch vermochte weder er noch die Versammlung ein Radikalmittel dagegen zu erbringen. 7) Die Versammlung bewilligte an nachgefolgten Darlehen aus der Sparskassa Herrn Streichert 15,000 Mk., der Wittwe M. Piever 10,000 Mk. und Herrn Th. Schatowski 6000 Mark auf Hypothek. 8) Von den erfolgten Licitationen der Markthallen, die für die jetzigen Zeitverhältnisse ein sehr günstiges Resultat geliefert, sowie von der des Hofgartens-terrains an der Volksschule wurde Kenntniß genommen und in allen Fällen der Zuschlag erteilt. 9) Die Herren Jänisch, Vierach und Rohde wurden erwählt, um zur nächsten Sitzung Mitglieder für die Communalsteuer-Reclamations-Commission in Vorschlag zu bringen. 10) Die Händlerin Wittwe Hohmann bittet mit Rücksicht auf ihre bedrängte Lage, ihrem das Gymnasium besuchenden Sohne Freischule zu gewähren. Die Herren Kammer und Wolff traten für den Antrag ein, stießen aber auf entschiedenen Widerspruch bei dem Herrn Oberbürgermeister Krüger sowohl als auch bei Herrn Volenz, der es für angemessener hielt, wenn gewählte Schüler der Volksschule erhalten blieben, um einen tüchtigen Handwerkerstand heranzubilden und der Sucht nach Höhern, für die Betreffenden doch kaum erreichbaren Regionen gesteuert werde. Die Versammlung überließ die Entscheidung auf das gestellte Ansuchen dem Magistrat. 11) Zur Inspektion der mit städtischen Kapitalien beleihenen Grundstücke wurden für den ersten und zweiten Bezirk die Herren Jänisch und Kammer, für den dritten und vierten die Herren Rinde und Zwick, für den fünften und sechsten die Herren Ander und Rohde und für den siebenten und achten die Herren Dittrich und Ruffmann erwählt. 12) Der Händler Wilhelm Klotz beantragt, der in dürftigen Verhältnissen lebenden Wittwe Hohmann den durch Meistgebot gesteigerten Pachtzins für eine Bude in der Markthalle zu ermäßigen. Die Versammlung ging über diesen Antrag einfach zur Tagesordnung über. 13) Herr Heinrich Gerlach wünscht, daß die zuständige Behörde aufgefordert werde, den nicht zur Stadt gehörigen Mühlendamm pflastern zu lassen. Herr Zacher schilderte den traurigen Zustand desselben und hofft, daß falls der Magistrat einen dahin zielenden Antrag bei der Regierung stellt, dem Uebelstande Abhilfe geschafft werden würde. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, die weiteren Schritte dieserhalb zu thun. 14) Herr Zacher, welcher 3 Kinder das Gymnasium resp. die höhere Mädchenschule besuchen läßt, bittet um Freischule für eines derselben. Da die Kinder, wie die Herren Zacher und Ander erklären, zu den befähigteren gehören, unterstützen die Herren Dittrich, Wolff und Zacher den Antrag und die Versammlung beschloß, denselben zur nochmaligen Prüfung dem Magistrat zu überweisen. Zum Schluß machte Herr Oberbürgermeister Krüger die Mitteilung, daß die Vermessungen der Brückenbrücke nunmehr vollendet seien und mit den Zeichnungen dem Oberingenieur Ramm in Bromberg zur Super-Revision vorliegen. Sein Gutachten ist bisher, trotz Erinnerung, nicht zu erlangen gewesen.

* [Postalisches.] Zu noch größerer Bequemlichkeit des Publikums sind von jetzt ab bei der Paketannahmestelle selbst gedruckte Päcketaufschriften nach Berlin, Leipzig, Königsberg, Tilsit, Geydberg und Ruff, sowie ohne Vordruck des Bestimmungsortes zu haben. Dieselben kosten im Einzelnen 2 Pf. das Stück, bei Entnahme von 1) Stück 1 1/2 Pf. Dagegen die Postpäcketaufschriften zur derartigen Benutzung billiger sich stellen, so muß von diesen ganz entschieden abgerathen werden, da solche viel zu feil sind, um sich auf jedem Paket genügend haltbar befestigen zu lassen, auch die Schrift auf ihnen nicht so deutlich ansfallen kann, wie

auf dem Raume eines solchen Päcketaufschreibzettels. Wenn daher die rechtzeitige Ankunft seiner Poststücke am Herzen liegt, der vermähe nicht, davon Gebrauch zu machen.
* [Königlich Preussische 160. Classen-Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur 3. Classe findet statt.
w. [Recognoscirte Leiche]. Die am 23. in der Dange aufgefischte männliche Leiche ist als die des Schneidermeister August Gütke von Bommels-Bitte recognoscirt worden. Seit dem 30. November v. J. nicht mehr zu seiner Familie zurückgekehrt hat G., der schon früher in Folge Nahrungszorgen Selbstmordgedanken gehegt haben soll, selbst seinem Leben ein Ende gemacht.

Standesamtliche Nachrichten
vom 24. Mai
Geboren: dem Zuschneider Aug. Will. Reineke ein Sohn
Gestorben: Schneidermeister August Gütke, 50 Jahre alt
Bommels-Bitte.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Emma Paul in Mayrken mit dem Kreis-Gerichts-Aktuar Herrn Theodor Destreich in Wehlau, Fräul. Ulla Schmidt in Unionen mit dem Gutsbesitzer Herrn Hans Taek auf Vieheln.
Bermählt: Herr Oskar Rahnenführer mit Fräul. Clara Perlit in Tiegenhof.

Geboren ein Sohn: Herrn Otto Dypit in Stallupönen, Herrn Meymann in Leopoldsdorf, Herrn H. Kleiber, Herrn Richard Berneder, Herrn Leo Günther in Königsberg, Herrn Kreisrichter Dr. Silbermann in Lyck; eine Tochter: Herrn G. Kreisemann, Herrn H. D. Feinberg in Königsberg, Herrn Herrmann Verutta in Berlin.

Gestorben: Herr stud. jur. Arthur Krieger in Weimar, Herr Tischler Albert Amelung, Herr Damm-Inspector Friedr. Wilhelm Gehlhaar, Herr Steuerrentant August Kadach, Herr Schneidermeister August Gehrmann, Herr Kanzleirath a. D. F. S. Zimmermann in Goldbay, Frau Henriette Bloch, geb. Schuimb, in Hortlauken, Sohn Siegwart des Herrn Leus in Klauendorf.

Fremden-Report.
Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Baron und Baronin von Stempel aus Curland, Kauf. Rathgeb aus Berlin, Friedrich Straetling aus Saargemünd, William Mavelock aus England.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Marktbericht.
Memel, 24. Mai. Weizen, Neusch. — Mt. Roggen Neusch. 4.70—5 Mt. Gerste, Neusch. 4.50—5 Mt. Hafer Neusch. gr. Neusch. — Mt. Kartoffeln, Neusch. 2.60—3.— Mt. Stroh pro Ctr. 1.6 Mt. Heu pro Ctr. 80 Pf.—1.60 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Vachfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbsfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 60—70 Pf. Butter pro Pfd. 70—80 Pf. Eier Schock 1.80 Mt. Flachs pro Ctr. 25 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbhm. 42—48 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm 32—44 Mt. Papierrubel — Mt.

Schiffsnachrichten.

Ungel.	Th.	Schiff	Capitän	Wen	Mit	Adressirt an
339	23	Hydia Carbell	Ladd.	Stettin	Ralkstein	Ordre
340		H. v. Schröder	Hilfel	Neucape	Kohlen	—
341		Freundschaft	Bierow	Amsterdam	Ballast	—
342	24	Agatha	Sied	Neuburg	—	—
343		Thenis	Grebe	Stettin	Salz	—
344		Ar. v. Humbolt	Fulhsat	Kopenhagen	See	—
345		Mercur	Elbers	Brate	Ballast	—
Ausgegangen nach						
303	23	Friedrich	Raffen	Peterhead	Holz	Beladen von
304		Esperance	Grimm	Heiligenhaf.	Dielen	Rafon Smith u Co.
305		Anna u. Gustav	Lach	Stettin	—	A. Bernstein
306		Anna	Preuß	—	—	Ph. Schapiro
307		Amsterdam Paket	Stianfen	Amsterdam	—	Siebert u. Alexander
308	24	Sea Nymph	Schmidt	London	Holz	Rafon Smith u Co.
309		Alexander	Bloch	Rohrbam	Flanzen	J. Frede

In der Kabrinne des Segatts 20 1" Wasserhand 1' 1", Wind N.W. W.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Realisirungen.

	Mai 23	Mai 24
	R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen behautet Mai-Juni	125,50	125,50
Roggen September-Oktober	132	132
Hafer Mai	131	131,50
Petroleum loco	20,50	20,50
Spiritus loco	52,50	52,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	105,70	105,70
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	102,50	102,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145,50	148,50
Russisch-Englische Anleihe von 1872	85	85,10
Russ. Noten	196,55	196
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	195,10	195
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,55	169
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,57	20,56
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,45	20,44
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,75	80,75

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Sonnenabend, den 24. Mai.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	764,6	DN. 2	h. bed.	+ 19	Seegang sehr ruh.
Neufahrwasser	765,1	N. 3	heiter	+ 12	
Swinemünde	765,1	ND 2	do.	+ 12	Seeg. leicht bew.
Riel	765,4	DN. 1	klar	+ 12	
Stagen	766,2	SD. 2	do.	+ 12	Seegang ruhig.
Kopenhagen	765,9	SD. 2	do.	+ 11	
Bornholm	766,2	D. 2	do.	+ 9	
Stockholm	767,5	still	do.	+ 11	
Riga	764,6	N. 1	h. bed.	+ 14	

Uebersicht der Witterung.
Barometer Höhen stark gefallen, südliche Nordsee gestiegen. Kanal nördlich, stellenweise stark, Nord- und Ostsee meist schwach vorwiegend östlich und nördlich. Wetter im Westen trübe, im Osten heiter und warm.

Die Beleidigung, die ich der Emilie Labrins zugefügt, nehme ich hiermit zurück
Barbara Laugallis.

Königswäldchen.
Heute Sonntag, den 25. Mai,
Großes Streich-Concert.
Anfang 3 Uhr, Entree nach Belieben.
H. Roedel,

Im grossen Schützensaal
Sonntag, den 25. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
Concert
zum Besten der Sängerbundesstiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Komponisten.
veranstaltet von der

Liedertafel,
unter gütiger Mitwirkung
des Ernst'schen Gesangvereins
und anderer geschägter Dilettanten.
Programm.

- 1) Tannhäuser-Marsch von Richard Wagner für gemischten Chor.
 - 2) a. mit Deinen blauen Augen von Lassen, vorgetragen von Fr. Collin
b. Liebestreu von J. Brahms, aus Tilsit.
 - 3) Morgenlied von Franz Abt, }
4) Der Lindenbaum, nach Fr. Schubert, arr. von Silcher, } höre.
 - 5) Offian von J. Beschnitt, }
6) Arie aus „Die Afrikanerin“ v. Meyerbeer, vorgetragen von Fr. Collin aus Tilsit.
 - 7) Die Walpurgisnacht von F. Mendelssohn-Bartholdy für gemischten Chor.
- Eintrittskarten für nummerirte Plätze à Mk. 1, für nichtnummerirte und Stehplätze à 75 Pf. sind bei den Herren Wilh. Fischer, Julius Seifferts Nachfolger und Abends an der Kasse zu haben. Eintrittskarten für Schüler und Schülerinnen à 50 Pf. nur an der Kasse.
Der Vorstand der Liedertafel.

Aufforderung.
Behufs Regulirung des Nachlasses des verst. Kaufmann und Keppschläger Peter Müller werden alle Schuldner aufgefordert, Zahlung zu leisten.
John Peter Müller.

Norddeutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft
Berlin.
Zu Versicherungs-Abschlüssen aller Art, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft hält sich bestens empfohlen
Die Haupt-Agentur
C. Angrobeit, Thomasstraße Nr. 15/16.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha
gewährt feste Darlehen von mindestens 30,000 Mark zur 1. Stelle auf größere landwirthschaftliche Gutscomplexe, deren Werth mindestens 60,000 Mark beträgt, zu 5 pCt. p. a. Auf Verlangen werden nach 5 Jahren Abschlagszahlungen gestattet.
Weitere Auskunft erteilen

Hahn, Fuellhaas & Werner.
per A. Juchter.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Monatliche Sitzung des Vorstandes
Mittwoch, den 28. Mai c., Abends 7 1/2 Uhr, im Müller'schen Locale. Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gieding's Restauration.
Täglich Concert und Gesangsvorträge.
Die Schuldner der Concurssmasse von **Gebr. Ohm's Nachfolger** fordern auf, an mich binnen 14 Tagen Zahlung zur leisten sonst Klage erfolgt.
Der Verwalter,
Hugo Scharffenorth,
Marktstr. 19.

Lindengarten.
Meinen im besten Frühlingschmuck befindlichen Garten empfehle ich dem geehrten Publikum zur geneigten Benutzung und bitte um zahlreichen Besuch. Sämmtliche Lokalitäten bestens renovirt. Für Speisen und ein wirklich gutes **Glas Lagerbier** ist gesorgt.
Hochachtungsvoll **Otto Taudien.**
In mehreren mir zugesandten Peltz-fachen habe schon Spuren von Mottenfraß gefunden und erinnere meine werthe Kundschaft, daß jetzt die höchste Zeit ist, mir die Sachen zuzuschicken.
Achtungsvoll
J. Fürstenberg, Marktstr. 40.

Um Irrungen zu vermeiden.
Es befindet sich meine Reparaturwerkstatt für Uhren und Musikwerke nach wie vor stets **hohe Straße No. 13,** Ecke Friedrichsmarkt.
Joh. Kassel.

Die Bier-Niederlage
Bergschlößchen — Braunsberg.
bei **J. Schmidt, Memel,**
Marktstraße No. 7. 8.
empfiehlt ihr Bier in Gebinden wie in Flaschen billigt und werden Bestellungen prompt ausgeführt.
J. Schmidt, Marktstraße 7. 8.

Bekanntmachung.
Die Anlieferung von „2000 Centner“ Maschinenohlen für den Baggerbetrieb im König-Wilhelm-Canal soll im Wege der Submission verbunden werden und steht Termin hierzu auf

Sonnabend, 31. Mai 1879,
im Bureau des König-Wilhelm-Canal — Holzstraße Nr. 32 — an.
Die Bedingungen sind daselbst in den Dienststunden einzusehen und können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.
Memel, den 22. Mai 1879.
Der Königl. Hafen-Bau-Inspector
Dempwolf.

Auction.
Der Verkauf des Pferdes, Montag, den 26. d. Mts., findet **nicht** statt.
C. H. Froben, Mätker.

Auction.
Dienstag, den 27. Mai und folgende Tage von Nachmittag 2 Uhr ab Fortsetzung der Auction im Barth'schen Pfandleihgeschäft. Käufer werden zahlreich eingeladen.
Künstliche Zähne u. s. w. bei Löhreke, fl. Börsenstraße.
Die **gewaschenen Strohhüte**, welche bis zum 1. Juni d. J. nicht abgeholt sind, müssen später für den sehr billigen Kostenpreis verkauft werden.
D. Sudermann, Bäckerstraße No. 18.

Mecklenburger Pferde-Lotterie,
Ziehung am 28. Mai.
Noch wenige Loose bei
J. F. Hoffmann,
Friedrich-Wilhelm-Str. 25.

Garnituren, Rüschen und Schleifen
in großer Auswahl bei
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.
Recht kräftige Gemüse- und Blumenpflanzen, Georginen in Knollen, sowie Sorten von Gruppenpflanzen empfiehlt äußerst billig
C. Schucht.
Große Oleander sucht zu kaufen.
D. D.

!!! Roheis!!!

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß neben meiner Handlung von Roheis, dessen Versand Montag, den 26. d. M. beginnt, ein

Biergeschäft errichtet habe und empfehle:
bestes Ponarther Lagerbier, ferner, direct bezogen: **Pilsener bürgerl. Bräuhaus, Nürnberger, Erlanger, Grätzer.**

Gefällige Aufträge für Zusendung werden entgegen genommen: In der Cigarrenhandlung von **Julius v. Niemierski, Gelladen, Börsestraße No. 7**, in der Papierhandlung von **Pohlentz**, in der Eisenwaarenhandlung von **Emil Döring** und in der Niederlage **Althof-Memel.**

Ausverkauf Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.

von Uhren und Brillen.
 Um in Zukunft meine Thätigkeit allein noch dem Reparaturgeschäft zuwenden zu können, stelle ich mein Lager, bestehend in einer sehr großen Auswahl goldener Damenuhren, goldener und silberner Ancre- und Cylinderuhren, Regulatoren, Schiffs- und Wanduhren, für deren Richtigkeit ich garantire, zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf; ferner Uhrketten und -Schlüssel in Gold, Silber und Talmi. Ebenfalls mein Lager in **Brillen, Pincenez, Operngläsern, Fernröhren etc.**

Carl Grunert, Uhrmacher,
 Marktstraße Nr. 6.

Nouveau von 80 Pf. per Stück,
 geschweifte Gardinenstangen von 1 Mt., große Porzellanteller von 3 Mt., große Porzellantassen von 4 Mt. pr. Dgd., fein decorirte Porzellan-Caffee-Service von 5 Mt., Kuchenteller 60 Pf. fein geschliffene Weingläser von 3 Mt., Biergläser von 2 Mt. Dgd. an bis zu dem feinsten Genre.

Wie sämtliche andere Porzellan-, Fayence-, Glas- und Wirthschafts-Geräthe, auch beste Englische Stahl- und feine lackirte Blechwaaren, als: Theebretter, Brodkörbe, mit und ohne Gold-Einlage, Messer und Gabeln, Löffel, Kronleuchter, Moderateur-, Tisch- und Hänge-Lampen in großer Auswahl empfiehlt

A. Thiel, Magazin für Wirthschaftsgeräthe.
 NB. Für Restaurateure und Gastwirthe empfehle Seidel, Schmitte, Grog-, Selterwasser-, Knidebein-, Wein-, Bier- und Liqueur-Gläser, Tassen, Kaffeekannen, Teller, Seidelunterfäße etc. D. D.

Sommerhandschuhe und Strümpfe,

für Damen und Kinder billigst bei **Geschw. Fischer, Marktstr. 13.**

Öfner Rákóczy Bitterwasser,
 das wirksamste der Ungarischen Bitterwasser empfiehlt bei größeren Posten besonders billig

E. Berger's Apotheke.

Delikat geräucherte Fettheringe

empfehlen in und außer dem Hause **Th. Ladscheck, Hofgarten.**

Rohrkinderwagen à 12 Mt. erhielt und offerirt in vorzüglicher Arbeit

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Eine elegante Fuchsstute nebst Füllen, Stute 5jährig und fehlerfrei, verkauft

A. Junkuhn, Parkstraße Nr. 1.

Empfehle mein großes Lager von **Bürsten und Pinseln** im en gros- und en detail-Verkauf für die billigsten Preise.

W. Schröder, Bürstenfabrikant,

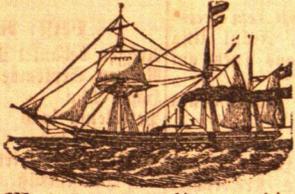
Badische Classen-Lotterie.

I. Classe 16. u. 17. Juni c. Loose à 2 Mark, Billoose für alle 5 Classen à 10 Mark, in der Haupt-Collecte von **Wilhelm Fischer.**

Von den beliebten **Bast-Hüten** für Damen und Kinder habe wieder eine neue Sendung erhalten **E. Freymuth.**

Ponarther Lagerbier,

ganz vorzüglich schön, empfiehlt **F. R. Claas, Mühlenhor.**



Terranova

beginnt die regelmäßigen Fahrten zwischen Memel und Königsberg via Granzbeek am **Montag, den 26. d. Mts.,** und wird von dann ab **täglich,** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, um 7 Uhr Morgens von hier expedirt werden.

Ankunft in Granzbeek 12 1/2 Uhr, in Königsberg 3 1/2 Uhr Nachmittags. Passagiere nach **Schwarzort, Ridden und Rossitten** erhalten ebenfalls Beförderung. Fahrpreise unverändert wie im vorigen Jahre.

Expedition Deggim'scher Canal, Süderhuf.

Memel, den 19. Mai 1879.

Alfred Scharffenorth.

Eingetretener Familien-Verhältnisse wegen bin ich gezwungen mein mit bestem Erfolge betriebenes

Galanterie-, Tapissier-, Kurzwaaren- und Lampen-Geschäft

aufzugeben und stelle ich daher dasselbe

zum schleunigsten Ausverkauf.

Es wäre mir sehr erwünscht, meinen Umzug nach Tilsit schon am 1. October c. bewerkstelligen zu können und werde ich, um dieses zu ermöglichen, sämtliche Waaren zu Facturenpreisen ausverkaufen.

Indem ich noch auf mein **sehr bedeutendes Lager** in allen Artikeln aufmerksam mache, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Wilhelm Barth,

Friedrich-Wilhelmstraße 19/20.

P. S. Käufern des ganzen Lagers räume ich sehr günstige Bedingungen ein.

Der gänzliche Ausverkauf wegen Ortsveränderung

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

machen auf unser aufs Beste sortirtes Lager in **schwarzem Lyoner Seiden-Sammet, Rip, Cachemire, Mohair, Woll, Shirting etc.,** aufmerksam.

Schwarze Tuche und Buckskins

in nur gediegener Waare und übernehmen wir die Anfertigung unter Garantie des guten Sitzens bei bewährten Kräften.

Moritz Marcuse & Co.

Nähmaschinen,

anerkannt beste Deutsche Singer-Familien-Nähmaschinen, sowie einige Handnähmaschinen mit Doppelstappstich und einzelnerm Stich, verkaufe zu sehr billigen Preisen meinen Vorrath aus.

Gleichzeitig nehme Bestellungen auf beste Schneider- und Handwerker-Maschinen, sowie **Cylinder- und Säulen-Schuhmacher-Maschinen** entgegen und liefere dieselben zu günstigen Bedingungen in bewährt bester Qualität.

Benjamin Kundt, Börsestraße Nr. 7.

Mein Lager von

Dresdener und Wiener Schuhwaaren

für Damen, Herren und Kinder ist auf das Beste assortirt und empfehle dasselbe.

D. Rudnicki.

Alle Arten Handschuhe

in Glacé, leichtem Baschleder, Seide und Zwirn in sehr haltbarer Qualität und schönsten Farben, Hoferträger, Schlipse, Cravatten und Herren-Kavalliers empfiehlt in größter Auswahl

Hugo Huhn, Handschuhfabrikant.

Jedes Paar Handschuhe wird anprobt.

Alte Militärkleider zu verkaufen **Breite Straße Nr. 23.**

Baurohr

hat noch abzugeben **F. R. Claas.**

Die beliebten **Filz-Hemden**, in allen Größen, für Herren und Damen, empfiehlt **F. Wieland, Thomasstraße 13-14.**

Zur Einsegnung:

Mull-Roben in vorzüglicher Qualität, **Battiste, Piqués, Shirting, Spitzen,** geflickte **An- und Einsätze, Trimming** u. n. v. A. empfehlen **Geschw. Fischer, Marktstr. 13.**

Zur Einsegnung

empfehle Handschuhe, Schlipse, seid. Tücher, Schälchen, Manchettenknöpfe etc., sowie viele andere Artikel.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Zu den Einsegnungen

halte meine Weißzeugstickereien: Kragen, Stulpen, Taschentücher, Schälchen, Corsetten u. v. A. zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

E. Freymuth.

Mottenspiritus,

bewährtes Mittel zur Conservirung von Pelzen und Wollfäßen, bei

R. Gutzzeit.

Ein **einspänniges Fuhrwerk** zum Spazierenfahren, auch einen **Möbelwagen** auf Federn zum Ziehen hat zu vermieten

H. Schöler, Hospitalstr. 20.

Ein Handwagen zu verkaufen **Holzstraße 3a.**

Subhastations-Patent.

Das dem Schmiedemeister **Johann Heinrich Boehm** in Memel gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück **Memel No. 248**, auf welchem sich eine Schmiede befindet und welches nach einem Nutzungswerthe von **777 Mark** zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am **12. August 1879,**

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer **Nr. 18/19**, im Wege der notwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird

auf den **13. August c.,**

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 20. Mai 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Am **27. Mai c., Nachm. 3 Uhr,** beginnt im Auktionslokale des unterzeichneten Kreisgerichts eine General-Auktion, in welcher Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Silber- und Goldsachen gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Memel, den 3. Mai 1879.

Königliches Kreisgericht.

Memel, den 23. Mai 1879.

5600 Mark Stiftungsgelder sind gegen sichere Hypothek zu vergeben.

Der Magistrat.

Beilage zu No. 120. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 25. Mai 1879.

** Deutscher Reichstag.

51. Plenarsitzung. Freitag, 23. Mai.

Präsident v. Seydewitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. — Nach einer feierlichen eingetragenen telegraphischen Depesche ist der Abgeordnete Rein der s (Sozialdemokrat) in Breslau gestorben. Das Haus ehrt das Andenken des Verschiedenen in gewohnter Weise durch Erheben von den Sitzen.

Sodann verliest der Präsident ein Telegramm des Abg. Frhr. Schenk v. Stauffenberg, worin derselbe sein Amt als Vizepräsident niederlegt, da seine andauernde Krankheit ihn verhindere, vorläufig in den Reichstag zu erscheinen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und setzt die Debatte über die Getreidezölle fort.

Abg. Schröder (Lippstadt) Centrum: Die Rede des Reichskanzlers hat einen sehr guten Eindruck auf mich gemacht, weil man nach ihr nicht mehr von einem „Dilettanten“ reden kann. Wir hatten immer eine nationale Münze, eine nationale Wissenschaft, ja sogar eine nationale Kirche, was dasselbe ist, wie ein vierediger Kreis. Wenn die Herren links aber von nationaler Wirtschaftspolitik hören, dann sagen sie, es sei ihnen zum „Ueberdruß“, zum „Ekel“. Anerkennungswürdig ist, daß Herr Moske seinen Blick endlich aus Ueberzeugung, nicht, wie es die Zeitungen darstellen: weil er die Hand des Reichskanzlers gedrückt habe, von der freien See des Herrn Malgahn nach dem Lande gerichtet hat. Die großen Handelsplätze haben ja, wie die Geschichte seit 1000 Jahren lehrt, stets ein Hinterland gehabt. Nun sollen wir die große wirtschaftliche Reform des Hauptkörpers nicht machen, weil die Seestädte es nicht wollen, das ist doch zu viel verlangt. Herr Lasker sagt, er freue sich, daß wir im Centrum den nationalen Reichsgedanken jetzt acceptiren. Ich muß dagegen protestiren, daß wir den von ihm konstruirten Reichsgedanken haben; Wir Vertreter der ältesten Deutschen Stämme brauchen keinen konstruirten Schematismus; der echte Reichsgedanke lebt seit 1000 Jahren bei uns in Fleisch und Blut, als Herr Lasker ihn noch gar nicht verstanden. (Große Heiterkeit.) Die Wirtschaftspolitik ist gerade bei der Landwirtschaft angebracht. Es lebt nicht nur die Hälfte der Bevölkerung bei uns vom Ackerbau, sondern mit Hinzurechnung der kleinen Städte zwei Drittel der Nation. Der Bauer muß gerade geschützt werden, denn er kann sich keinem anderen Gewerbe zuwenden. Dagegen können wir ganz bequem einige Tausend Handelsleute entbehren (Heiterkeit). Gerade auf die Getreidezölle muß das neue Wirtschaftsprinzip Anwendung finden; hüten wir uns, daß wir den Rang der nationalen Wirtschaftspolitik nicht an einer Stelle zu dünn schmieden, damit dort die Gegner den Meißel ansetzen können.

Abg. Flügge (Deutsch-Konservativ): Man versucht von allen Seiten, die wirtschaftlichen mit den politischen Gesichtspunkten zu vereinen. Mir wäre es lieber, wir ständen nicht vor dieser Vermischung und Verquickung zweier verschiedener Fragen: Auch das Betonen der verschiedenartigsten Interessen war nicht notwendig. Durch dieses divide et impera hat man die Geister der Zwietracht unnütz heraufbeschworen; die Landwirtschaft ist sicher der wichtigste Faktor des Staatslebens; was das Interesse an der Landwirtschaft betrifft, so nehme ich es mit Herrn Schröder auf, auch mit dem Herrn Reichskanzler, ja selbst mit Herrn v. Ludwig (Heiterkeit). Der Staat mag sich ja seiner Verpflichtung gegen die Landwirtschaft nicht immer vollkommene bewußt gewesen sein, ich erkenne auch die schwere Belastung derselben an und freue mich, daß der Herr Reichskanzler uns in dieser Beziehung Abhilfe versprochen hat. Der Getreidezoll kann aber nicht helfen, möge er so hoch sein wie er wolle. Die Konkurrenz besteht nicht in Deutschland, sondern auf dem Weltmarkt (Sehr richtig! links.) Die vielen Substationen sind meist nicht Schuld der Landwirthe, sondern liegen in den Verhältnissen begründet. Jedenfalls kann ich nicht einen einzigen Fall aus meiner Erfahrung finden, wo die Getreidezölle, wenn sie existirt hätten, dem Betreffenden zur Seite gestanden oder den Termin nur einen Augenblick verschoben hätten. (Hört! Hört! Beifall links.) Der Regierungskommissar sagte, Deutschland dürfe nicht mehr der Tummelplatz der auswärtigen Konkurrenz sein; das ist aber doch ein Segen. Ist es nicht ein Glück, wenn die Erzeugnisse anderer Länder sich bei uns tummeln und wir den internationalen Austausch vermitteln? Das läßt stets Vortheile zurück. Wenn wir unser Getreide mit ausländischem vermischen, wird es theurer bezahlt, nach Einführung der Zölle wird man uns nicht mehr, sondern weniger bieten. (Zustimmung links.) So sind die Getreidezölle der umgekehrte Mephistopheles, der stets das Gute will und doch das Böse schafft. (Gr. Heiterkeit. Beifall links.) Es wird mit Getreide- und Eisenzöllen ein Schacher getrieben, als wenn in der Leipzigerstraße der Mühlendamm wäre (Gr. Heiterkeit). Wenn Sie den Zoll bewilligen, glauben Sie ja nicht, daß er lange Dauer hat; die Geschichte zeigt, daß ein Getreidezoll bald wieder beseitigt werden muß. (Sehr

gut! links). Die Motive schwanken und schaukeln, sobald von der Natur des Zolls die Rede ist; ist er Finanzzoll oder ist er Schutzzoll? Der Herr Reichskanzler sagt, die Russen bezahlen den Zoll; ich will mich nicht mit dem Herrn Reichskanzler in eine Diskussion einlassen — aber glauben kann ich doch das nicht. (Große Heiterkeit). Der Getreidezoll soll als Finanzzoll so sehr wichtig sein. Der Vorzug der indirekten Besteuerung besteht nicht darin, daß der Steuerzahler sich nicht mehr — denn dazu sind die Leute zu klug (Heiterkeit), sondern, daß der Steuerzahler sich der Steuer nicht in dem Maße wie bei dem direkten Steuerhystem entziehen kann. Ich will schließen mit den Worten eines geistreichen wirtschaftlichen Schriftstellers, den ich nicht kenne (Heiterkeit). Die nothwendigen Lebensbedürfnisse sind das Wegetraut des gesammten Verkehrs; das Wegetraut sollst Du lassen stahn! (Lebhafter Beifall links).

Geh. Rath Tiedemann betont, daß die Russen den gewaltigen Absatz nach Deutschland und den auch über Deutschland gehenden Absatz nach Schweden und Dänemark nicht entbehren können. Der Russische Landwirth darf den Export nicht als etwas Beiläufiges ansehen, sondern derselbe ist ein Lebensbedürfnis für ihn. Es soll nicht die Bedarfszufuhr, sondern die Spekulationszufuhr gehindert werden.

Abg. Dr. Braun (Slogan) bestreitet dem Abg. Schröder, daß es mit uns besser werde, wenn man einige Tausend Handelsleute todt schlägt oder arm mache und daß Deutschland ein agrarischer Staat sei, denn wir produziren nicht so viel Getreide wie wir brauchen. (Widerspruch rechts). Was Herrn Tiedemann abtrifft, so mögen ihm die Motive der Vorlage vielleicht klar sein, denn er ist der Verfasser. (Heiterkeit.) Uebrigens haben die Herren v. Sauten und Flügge Recht. Er unterscheidet zwischen Bedarfs- und Spekulationszufuhr, vergißt aber diese beiden Gattungen zu definiren. Man spricht immer von 100 Mill. Centner überflüssigen Getreides, die irgendwo in Deutschland vorhanden sein sollen, man möge sie aber doch erst einmal vorführen und uns zeigen. (Heiterkeit.) Der Herr Commissar hat gesprochen von der Russischen Zufuhr nach Schweden und Dänemark, er läßt aber Irland aus, das am meisten davon importirt. Rußland wird, wenn wir den Getreidezoll haben, dorthin verkaufen, wo es ihnen am besten und vortheilhaftesten ist, denn die Russen sind doch auch vernünftige Menschen. (Heiterkeit.) Früher hat Herr Tiedemann gesagt, unsere Theorie wäre: „Daß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind.“ Seine hat das einen napoleonischen Grenadier sagen lassen, als der Französische Kaiser an dem Versuch eine Kontinental Sperre einzuführen, zu Grunde gegangen war. (Gr. Heiterkeit.) Als Beweis für den in den letzten Jügen liegenden Bauernstand wird Schleswig-Holstein und die Gegend um Frankfurt angeführt. Bei Frankfurt a. M. giebt es aber gar keine Steuern, ich bitte mir erst einen lebendigen zu zeigen; (Gr. Heiterkeit) es existiren da wohl kleine Leute, die etwas Gemüse bauen, aber keine Bauern. Auch die Roth im Speßart ist citirt worden, selbst wenn ich den Speßart nur aus den Werken v. Seydewitz, Immermann und Hauff kenne und nicht aus eigener Erfahrung, würde ich wissen, daß die Hauptkrankheit des Speßart darin besteht, daß man da kein Getreide baut, sondern nur Wald hat. Wenn würde ich Bestrebungen zur Linderung der Noth unterstützen; aber man hat da ja schon oft Hungersnoth gehabt, auch als die Getreidezölle noch bestanden. Ich kenne den Bauernstand genau, denn ich habe ganz Europa durchzogen. (Weslächter rechts.) Der Schiffer ist ebenso achtungswürdig als der Landwirth und der Fabrikant. Man entfeßelt den Krieg zwischen Stadt und Land, zwischen Groß- und Kleinindustrie und schafft das Durcheinander eines Armeisenhaufens, den man mit einem Stock durchwühlt. Das ist doch das direkte Gegentheil Deutscher Einheit. Deutschland kann gar keine andere Grundlage haben, als die Zollfreiheit. Ich erinnere Sie an die Worte des Dichters: „Der edle Mensch denkt an sich selbst zuletzt“ und „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.“ (Lebhafter Beifall links, Wischen rechts.)

Geh. Rath Tiedemann erklärt, Bedarfszufuhr sei berufen und liege im Interesse des Inlandes, Speculationszufuhr sei ungerufen und fördere lediglich das Interesse des Auslandes. Dem Bauer werde die Neuigkeit interessant sein, daß er Alles der liberalen Gesetzgebung zu verdanken habe. Die Regierung wolle mit der Vorlage dem Volke Arbeit verschaffen und mit der Arbeit Brot.

Abg. Freiherr v. Mirbach (Deutsch-Konservativ): Herr Braun ist Nassauer (Gr. Heiterkeit) er kennt deshalb die Verhältnisse anderwärts nicht gut. Der Bauer ist allerdings mißtrauisch, aber nur gegen die Lehren der Theorie. Der Dinger soll der liberalen Gesetzgebung alles zu danken haben. Ich frage aber, wer ist älter, „die liberale Partei oder der Bauer?“ (Heiterkeit). Wenn Herr Braun die Grundsteuer an die Kommunen weisen will, so soll es mich freuen, auch wir werden ähnliches beantragen. Das ein Gegensatz zwischen Stadt und Land hervorgerufen wird, muß ich entschieden bestreiten. In

Ostpreußen haben der Provinziallandtag und viele Lokalvereine sich dem Programm des Reichskanzlers angeschlossen; es herrsche durchaus nicht Einstimmigkeit dagegen, wie Herr v. Sauten behauptet. Die Landwirtschaft bringt viele Opfer, aber sie bringt sie gern im Staatsinteresse. (Beifall rechts). Diese Opfer etwas abzuschwächen, ist der einzige Zweck meines Antrages. Der Reichskanzler hat mit Recht die Prärogative des Landbaus, z. B. durch die Stempelsteuer, hervorgehoben. Den schlechten Ausfall der Ernte hat der Landwirth allein zu fragen; der Mißwachs kümmert den Städter weniger. Man sagt immer, was soll beim Mißwachs aus dem armen Consumenten werden? aber man fragt nicht, was denn aus dem armen Landwirth wird. Es muß zur Hebung der Landwirtschaft gelingen, ausländische Produkte ebenso theuer wie unsere eigenen zu befördern, ja auch theurer als die inländischen Waaren (Hört! Hört! links!) Was Brot wird nur in ganz geringer Weise vertheuert. Mit dieser minimiren Vertheuerung wird aber auch der Arbeitslohn vertheuert, wie es in Frankreich und Belgien der Fall ist. Je mehr wir uns diesem Zustande nähern, desto mehr nähert man sich dem Zustande eines Kulturlandes. Die Eisen- u. Textilindustrie haben viel höhere Zölle als das Getreide; man muß deshalb versuchen, wenigstens einigermaßen einen Ausgleich zu schaffen, da der Roggenbau für große Landstriche in Deutschland von entschiedenster Bedeutung ist, so ist mein Antrag auf Erhöhung des Kornzolls von 25 auf 50 Pfennig pro Centner eine conditio sine qua non für die Eisenzölle zu stimmen. Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Stellter (Reichspartei — Justizrath aus Königsberg) betont als Gegner der Getreidezölle, man dürfe eine Reform nicht beginnen mit dem Ruin bestehender Gewerbe. Der Handel der Seestädte würde ungewisselhaft ruiniert werden in Folge der neuen Wirtschaftspläne.

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Lasker: Ich habe auch Interesse und Herz für die Landwirtschaft, kann aber nicht den vorgeschlagenen Weg betreten. Vor allem ist die Methode der neuen Politik zu bedauern, welche das Volk mit über den Tarif hinaus schädigen werde. Man faßt die verschiedenartigsten Interessen unter den Namen Landwirtschaft zusammen. Die Interessen der Großgrundbesitzer und Bauern, die sich wieder von größeren zu kleineren abtufen, bis zu dem ländlichen Arbeiter, der mit den städtischen gleich zu stellen ist. (Widerspruch rechts). Der Friede zwischen den einzelnen Berufszweigen, steht mir höher, als der Parteivorteil, ich beklage die ungeliche Zerrissenheit und Spaltung. Der nächste Augenblick findet unter Ihnen (zur Rechten) nicht mehr Einigkeit, weil die jetzt gefohnte Wirkung nicht eintreten kann, Sie tragen so den Unfrieden hinein und föhren die friedliche Entwicklung Deutschlands. (Lärm rechts). Die Behauptung über die Belastung des Grundbesitzes übersteige jedes Maß von Richtigkeit. Auch wird gesagt, daß jährlich 100 Mill. Ctr. überschüssig produziert werden, wozu noch 30 Mill. Einfuhr kommen sollen; diese 130 Mill. sollen seit 5 Jahren schon bei uns lagern, wo bleibt diese aber, da sie nicht auf den Düngerhaufen geworfen worden. Sonst würde diese Statistik von dem Gelächter des ganzen Hauses begleitet worden sein. (Lärm rechts). Wer den Zoll zu tragen hat, ist nicht so einfach zu entscheiden; zwischen den Interessenten (Bauern, Händlern, Bäckern, Konsumenten) wird nun aber Unfriede gestiftet, bald diesem, bald jenem die Kosten der Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel zugeschoben. Der Herr Reichskanzler hat kürzlich geschlossen mit einem Appell an die Landwirtschaft. Wenn er ein paar Wochen später sagt, er habe sich geirrt oder nur besondere Zwecke jetzt verfolgen wollen, so wird ihm wieder zugejubelt werden. (Unruhe). Wenn man sagt, die Landwirtschaft ist furchtbar schwer überbürdet und man ist nicht in der Lage ihr diese Kosten abzunehmen, dann wird diese Ansicht nicht so schnell aus dem Herzen des Volkes herauskommen. In der letzten Minute vor der Entscheidung warne ich Sie vor der schweren Schädigung der nächsten Zeit. (Beifall links.)

Die Diskussion wird geschlossen. — Zur Geschäftsordnung konstatiert Abg. Bebel, daß seine Partei nicht zum Wort gekommen sei, trotzdem sie sich vorwiegend aus Arbeitern zusammensetze. Er erwarte von dem Gerechtigkeitsgefühl des Hauses, bei der 3. Lesung zu Wort zu kommen. — In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Mirbach auch den Roggen, mit einem Zoll von 1 Mk. pro 100 Kilo zu hergehen, mit 173 gegen 161 Stimmen abgelehnt; die Regierungsvorlage (Weizen, Hafer, Hülsenfrüchte 1 Mk. pro Kilo) wird mit 226 gegen 109 Stimmen angenommen. (1 Mitglied, Fürst Carolath enthält sich der Abstimmung.)

Das Haus vertagt sich um 5³/₄ Uhr bis morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Wahl des ersten Vizepräsidenten, kleine Vorlagen, Zolltarif.

Prinzeß Rothhaar.

Erzählung von Max von Schlägel.

(Fortsetzung.)

Hilba war bei dieser Nachricht zum ersten Male seit Jahren ungehorsam gewesen, in den Thurm geeilt unbekümmert um das Mißfallen des Vaters und die Angst der Mutter. Stundenlang war sie oben geblieben; als sie dann wieder unten erschien, waren ihre Augen verweint, aber ihr Gesicht trug einen solchen Ausdruck von Schmerz und Entschlossenheit, daß selbst der Vater vorzog, sie mit seinem Tadel zu verschonen. Auch schien er es später nicht zu bemerken, daß Hilba den Hügel des Alten, den man neben seine Frau gebettet, unter ihre besondere Pflege nahm. . . . Prinzeß Rothhaar hatte eben ihre Launen wie jede andere Prinzessin.

Die Mutter des Bürgermeisterskindes jedoch wußte lange, woher diese Launen rührten. Walpurga war alt und schwach geworden vor der Zeit, und je mehr sie zu leiden hatte unter den wechselnden Stimmungen des Gatten, desto inniger klammerte ihr sinkendes Leben sich an die frische Jugend ihres einzigen Töchterchens. Lange schon war jede Schranke zwischen Mutter und Kind gefallen, und oft kniete Hilba zu den Füßen Walpurga's um mit dem ganzen Ungeheim eines jungen reinen Herzens ihren Kummer vor ihr auszuweinen. Dann legte Walpurga ihre durchsichtige Hand wie betend auf das leuchtende Haar der Tochter, und bange Sorge beschattete ihre müden leidenden Züge. . . .

Da fiel wie ein zündender Blitz eine Botschaft in das Städtchen, unter deren unerwartetem Schlage der Bürgermeister fast zusammenbrach. . . . Der Prinz, der einzige Sohn des Landesherrn, wollte sich vermählen mit der Tochter eines benachbarten mächtigen Monarchen. . . .

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde bis in die entlegenen Häuser des Städtchens, und Neugierige und Schadenfrohe eilten in Menge auf das Rathhaus, um nach der Wahrheit des Gerüchtes zu fragen.

Wie gelähmt lag der Bürgermeister in seinem Sorgenstuhl, und Hunold stand vor ihm und hielt ein großes Blatt in den Händen, dessen Inhalt er soeben unzählige Male dem Stadtoberhaupt vorgetragen hatte. Es war aus der Königsstadt gekommen und enthielt die Anzeige von der bevorstehenden Vermählung des Prinzen, mit dem Auftrag, das Fest am bestimmten Tage im ganzen Städtchen auf das Feierlichste mitzubehagen.

„Und ich als Bürgermeister muß die Rede halten und das Brautpaar hoch leben lassen!“ wehklagte Leberecht mit kaltem Schweiß auf der Stirn. „Hunold, das kann ich nicht, das ist mein Tod!“

In den farblosen Augen des Schreibers spielte ein boshafter Schimmer:

„So meldet Euch frant,“ rieth er achselzuckend, „und gebt Euch dem Spott der gesammten Bürgerschaft preis; es wäre ein langersehntes Schauspiel für sie.“

„Ihr habt Recht, ich weiß es, Ihr habt ja immer Recht,“ stöhnte der Bürgermeister mit gerungenen Händen, „aber die Schande überleb' ich nicht! Und Hilba, was soll nun aus meiner unglücklichen Tochter werden? . . .“

„Die Jungfer Hilba muß sich eben zu trösten suchen; mir scheint ohnedies, ihr Herz hing nicht an dem Prinzen — freilich, wenn man es als Kind schon verschenkt,“ setzte er lauernd hinzu.

„Was soll das heißen?“ brauste Leberecht auf. „Weshwegen habt Ihr den Thürmer Sohn damals eigentlich aus der Stadt schaffen lassen?“ fragte Hunold statt aller Antwort.

„Wahrt Eure Zunge!“ schrie der Bürgermeister aufgebracht, „meine Tochter denkt nicht an den hergelaufenen Burschen. . . . ich wollte es hier auch gerathen haben.“ setzte er mit der Hand auf den Tisch schlagend hinzu.

„Das ist etwas Anderes,“ meinte der Schreiber uneingeschüchtert, „nich sollte es freuen, denn wenn auch der Prinz für Jungfer Hilba verloren ist, so könnte es doch ein Anderer sein. . . .“

„So! Und wer dächte Euch gut genug für meine Tochter?“ fragte Leberecht höhnisch.

Der Schreiber trat einen Schritt näher und beugte sich zu dem Bürgermeister hinab.

„Hört, Bestrengen,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, ganz ohne Hohn und Spott werdet Ihr bei dieser Geschichte kaum wegkommen, Ihr habt Euch zu viele Herren söhne zu Feinden gemacht. Aber es gäbe ein Mittel, die bösen Zungen zum Schweigen zu bringen. . . .“

„Mir ist Alles recht, was mir aus der Noth hilft, was soll ich thun?“ drängte Leberecht.

„Ihr müßt Eure Tochter so rasch als möglich verloben, dann schweigen die Leute von selber.“

„Aber mit wem? Die Freier sind alle heimgeschickt und werden jetzt gewiß nicht wiederkommen!“

„Ich glaub's auch,“ lachte der Schreiber auf. „Ich wüßte dennoch Einen,“ setzte er ernst hinzu, „der weder Hohn noch Spott scheuen würde, wenn die Jungfer Hilba ihn nehmen wollte.“

„Und das wäre?“ fragte Leberecht mißtrauisch.

„Ich selber,“ entgegnete Hunold kurz.

Mit einem Ruck fuhr der Bürgermeister empor: „Ihr? seid Ihr wahnwitzig, Schreiber?“

„Mit Nichten, Bestrengen, aber ich liebe Eure Tochter.“

„Ihr der Hergelaufene, Namenlose?“

„Warum nicht? Glaubt Ihr, ich allein sei blind für die Reize Eurer Tochter? Und ist es überhaupt schon erwiesen, daß ich niedrig und namenlos bin. . . .“

„Ich denke, das unterliegt keinem Zweifel mehr,“ rief Leberecht ärgerlich, „ich selbst habe Euch aus Barmherzigkeit von der Straße aufgelesen.“

„Das habt Ihr, und ich werde es Euch ewig danken,“ entgegnete Hunold in heuchlerischer Demuth; „und doch, wenn ich mich meiner frühesten Kinderjahre erinnere, voll Glanz und Freude. . . .“

„So! thut Ihr das plötzlich?“ fragte Leberecht spöttisch; „früher war nichts aus Euch herauszubekommen, warum fällt Euch denn heut' so viel ein?“

„Ich wollte warten, bis meine Zeit gekommen sei. . . .“

„Ist sie jetzt gekommen?“ fragte Leberecht, schon weniger barsch.

„Noch nicht, aber bald; wißt Ihr nicht mehr, „in Dunkel und Geheimniß schläft das Glück“ . . .“

„Ja, ja, so sagte sie!“ rief der Bürgermeister erregt. „Was ist's mit Euch, redet!“

„Heut' noch nicht, Bestrengen; aber seht mich an, fällt Euch keine Aehnlichkeit auf?“

„Nichts, gar nichts, so redet doch endlich.“

Ihr müßt es selbst errathen, ich darf nichts sagen,“ entgegnete Hunold geheimnißvoll, und sein Blick wanderte wie traumberloren nach einem großen Bilde, das in dunklem Rahmen eine Wand des Zimmers einnahm. . . .

„Vor allem müßt Ihr mir indeß gestatten, um Jungfer Hilba zu werden. . . . Besinnt Euch,“ setzte er dringend hinzu, „wer weiß, ob es Euch später noch einmal so geboten wird.“

Dann entfernte er sich eilig, als habe er bereits zu viel gesagt.

Leberechts Blick war den Augen des Schreibers gefolgt und hastete nach dem Bilde, als dieser schon lange verschwunden war. „Ihr müßt es selbst errathen,“ hatte Hunold gesagt, und Leberecht starrte das nachgedunkelte Portrait an, als müße dasselbe plötzlich den Mund aufthun und die wichtigsten Geheimnisse enthüllen.

So lange Leberecht zurückzudenken vermochte, hatte das Bild an derselben Stelle gehangen. Der Bürgermeister hielt es für dasjenige vom Vater des jetzigen Landesherrn und wollte die Verwandtschaft deutlich in den verblähten Zügen erkennen, obgleich dieselben nur noch mit Mühe zu unterscheiden waren. Denn die Jahre hatten ihnen längst Farbe und Glanz genommen, und das Gesicht unter der riesigen Lockenperücke hob sich gespensterhaft fahl von dem dunkeln Hintergrund ab.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Huste-Nicht*) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und Caramellen*)

*) Zu haben in Memel in der Kgl. priv. Grünen Apotheke des Herrn **Ed. Tacht.**

Anerkennung. Ihr „Huste-Nicht“ hat bei mir in Kurzem Großes geleistet, indem nach dem Gebrauch von kaum einer Flasche ein hartnäckiger Husten radikal beseitigt war. Ich glaube denselben deshalb angelegentlichst als Heilmittel empfehlen zu müssen.

Königsberg, im Oktober 1878.

Jagielski, Polizei-Rath.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben **Sr. Durchlaucht des Deutschen Reichs-Kanzlers Fürsten von Bismarck.**

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 18. Juni 1879. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hoch eleganter Viererzug nebst Landauer. 33 Gewinne, bestehend in Luigs- und Gebrauchspferden etc. etc.

Loose à 3 Reichsmark sind zu beziehen durch das Hauptdebit von **Wilhm. Fischer** in Memel.

Thee.

neue directe Sendung, vorzüglich schön, in Original-Packung, auch ausgewogen, empfiehlt billigt **R. Gutzzeit.**

E. Berger's Apotheke

empfehl billigt:

Aachener Schwefelseife,
Badesalze, als: Kreuznacher, Wittenkinder, Stäpsfurter und Seesalz.
Molken und Pepsinessenz,
Sämmtliche Mineralwässer und Pastillen.

Sieben gute **Witkühle** stehen auf dem Gute **Bernsteinbruch, Schmelz,** zum Verkauf.

Tyroler Glacez, Zwirn- und Filiz-Handschuhe für Damen und Kinder in bekannter Güte empfehle

E. Freymuth.

Zur Wäscherei

empfehle **Appretur-Glanz, Weizen- und Reisstrahlenstärke, feinstes Nürnbergersalkblau, Talg-Engl., Starin- und Hausseifen, Stärkekraut,** alles in bester Qualität zu herabgesetzten Preisen. **Grüne Talgform-Seife,** bestes Fabrikat, ausgewogen und in Gebinden.

R. Gutzzeit.

Wein Lager

in **Filz- u. Strohhüten** sowie **Herren- u. Knaben-Sommer-Mützen** empfehle einem hochgeehrten Publikum zu billigen Preisen. **F. Stantien.**

Ein Bettstell und Hundehaus billig zu verkaufen **Ferdinandsstraße 2.**

Dach-Deck-Materialien:

la. dopp. asph. Dachpappe,
la. Engl. Dachlack (Hydrolith),
Pappnägel,
offerirt billigt **Ed. Meyer, Parkstr. No. 9/10.**

100 Dtz. Steingut-Teller,

à Stück 10 Pfennige,
100 Dtz. Blumentopf-Untersetzer,
à Stück 5 Pf.,
eine Parthie Untersetzer für sehr große Blumentöpfe,
sowie eine große Parthie sehr billiger fein decorirter Tassen soeben eingetroffen.

Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelm-Str. 13.
Ca. 10 Dtz. fein decorirte Porzellan-Kindertassen, à Paar 10 Pfennige.

Watten-Papier à Pack 25 Pf.,
Badesalze billigt,
offerirt

Th. Groenings Apotheke.

Japan Lack,

ein **Lederlack** von höchster Feinheit,
sowie **Sutlack,** schwarz und braun, empfiehlt

R. Gutzzeit.

Magen- und Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt **J. A. F. Popp,** Heide, Holstein. Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Empfehlung.) Nachdem bereits 1 1/2 Jahre verlossen sind, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Kur von meinem vorher 4 Jahre andauernden

Magenkatarrh

befreit ward, theile ich Ihnen mit, daß ich mich bisher noch stets wohl befinde. **Glumbek b. Lindow, Rgbz. Potsdam, 6./1. 78.**

Karl Krugler, Hofstellenbesitzer.

Kalk,

stets frisch, empfiehlt billigt die Kalkbrennerei von **C. W. Neumann.**

Vorzüglich gutkochende

graue Erbsen,
weiße do.
weiße Bohnen,
offerirt Scheffel- und Literweise **R. Muschinsky.**

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs- Organe, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig in Memel bei Apotheker **E. Berger** und bei Apotheker **Th. Groening.**
Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

Sämmtliche

Badesalze

billigt bei **R. Gutzzeit.**

„Mt. 3000 bis 5000“

Mündelgelder hat auf sichere Hypothek zu vergeben **Louis Funck.**

Tüchtige Maurer-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei **F. Szameit, Maurer, Bommels-Witte.**

Einen **tüchtigen Auscher** braucht vom 1. Juni **C. H. Engel.**

Eine tüchtige erfahrene **Wirthin** wird zum 15. Juni gegen gutes Gehalt gesucht **Bäckerstraße No. 9. 10.**

Noch einige Pensionäre finden auf meinem Gute **Paul-Narmund** Aufnahme. Näheres Rosgartenstraße 16. **Froelich.**

Ein möblirtes Zimmer für einen Herrn zu vermieten **alte Sorgenstraße 5, eine Treppe.**

Ankerstraße No. 3 eine Stube nebst Kammer zu vermieten.

Eine Wohnung von fünf Zimmern mit Balkon und sonstigem Zubehör, 1 Treppe hoch, **Fischerstr. 8,** ist zu vermieten.

August Krips.

Holzstr. 28 ist eine obere Wohnung zu verm. **Mühlenstraße No. 4** ist eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung mit Balkon nach dem Garten, auf Wunsch von sogleich abzugeben **Parkstraße 10.**

Stube und Kammer zu vermieten **Hospitalstraße 20.**

Mühlenstraße No. 5 ist vom 1. Juli c. 1 Parterre-Stube nebst Cabinet, Küche, Keller und Holzstall zu vermieten.

Die von Herrn Hauptmann v. Schack benutzte Wohnung, **Marktstraße 1,** wird vom 1. Oktober d. J. miethesfrei.

Zwei **Geschäftslocale** mit Familien-Wohnungen habe ich zu vermieten. **Th. Groening, Börsestr.**

Ein **Ladencal** ist zu vermieten **Friedrich-Wilhelmstraße 14/15.**

Das **Ladencal Libauer und Rosgartenstraße-Gde** ist zu vermieten. Bedingungen zu erfahren **Alexanderstraße 28.**